(RUNDSCHAU-Bild: Siepmann)

Zündstoff gab es genug, die Explosion blieb aus bei der Podiumdiskussion am Mittwochabend im Hörsaal I B I der Ruhr-Uni. Von links am Podium: Professor Dr. Rudolf, Polizeipräsident Graf von Hardenberg, Diskussionsleiter Binsfeld, GdP-Vorsitzender Kuhlmann und Student Christoph Zöpel.

Westf. Rundschau
23. 6. 1967

Zehnmal zaghaftes Zischen Präsident: „Uniform reizt"

Regierung nicht ganz schuldlos an Krawallen?

Tomaten und faule Eier blieben daheim, hin und wieder gab es Gemurmel, zehnmal wurde zaghaft gezischt bei einer Podiumdiskussion im Hörsaal IBI der Ruhr-Universität. Das Thema: „Obrigkeit — Polizei — Bürger: politische Demonstrationen unerwünscht?" Polizeipräsident Graf von Hardenberg, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei und Landtagsabgeordneter Werner Kuhlmann (Düsseldorf), Professor für öffentliches Recht an der Ruhr-Universität Dr. Walter Rudolf und Exstudent Christoph Zöpel, ehemaliger Bundesvorsitzender des Sozialdemokratischen Hochschulbundes (SHB) diskutierten auf Einladung der SHB-Gruppe unter Leitung von Friedrich Wilhelm Binsfeld. Etwa 200 Studenten, aber auch Assistenten, füllten den Hörsaal.

Die Grenzen der Freiheit

Wer in einer freiheitlichen Demokratie leben will, habe Recht und Pflicht zur Meinungsäußerung, auch zur Demonstration. Deren Grenzen seien durch das Versammlungsgesetz, aber auch durchs Strafgesetzbuch gezogen, stellte Polizeipräsident Graf von Hardenberg einleitend fest. Demokratie sei jedoch nicht gleichzusetzen mit einer schrankenlosen Betätigung einzelner. „Die Freiheit endet dort, wo das Handeln eines einzelnen die Freiheit des Nächsten antastet", sagte der Präsident. Die Polizei müsse im Nachhinein für vieles „Watschenmann" spielen, verkörpere die staatliche Gewalt nach außen. „Waffen und Uniform aber reizen zum Widerspruch, besonders wenn man selbst nicht mit irgend etwas in diesem Staat einverstanden ist. Wer an Stelle einfachen Abdrängens, an Stelle des Gebrauchs der Faust zum Schlagstock greift oder schießt — oder wer angesichts einer Bedrohung für Menschenleben nicht schießt, hat das Wichtigste nicht begriffen", erklärte Graf von Hardenberg.

Auf seine Behauptung, seit Kriegsende seien 247 Polizeibeamte in Ausübung ihres Dienstes in der Bundesrepublik ums Leben gekommen, rief ein Student: „Berufsrisiko!" Die Polizei sei gewillt, das Ihre zu einem ersprießlichen Verhältnis zur Bevölkerung beizusteuern. Er selbst sei sicher, in den Ruhr-Studenten Partner bei diesem Bemühen zu finden.

Die Schwelle zur Polizeiwidrigkeit suchte Professor Dr. Rudolf ausfindig zu machen. Jede Verwaltung sei leicht geneigt, verhältnismäßig geringfügige Anlässe als Störung der öffentlichen Ordnung anzusehen. „Die Polizei darf keine Minderheitenmeinungen unterdrücken, sondern muß sie schützen — sogar dann, wenn gegen die Polizei selbst demonstriert würde . . . Die Schatten der Vergangenheit sollte man loszuwerden trachten", sagte Dr. Rudolf.

Die Gewerkschaft der Polizei habe mit Erfolg für einen zivilen Status des Polizeibeamten gekämpft, erklärte Werner Kuhlmann. Der Weg der Entwicklung der Polizei dürfe nicht zu Konflikten zwischen Studentenschaft und Polizei führen. „Die Polizei hat den Schah nicht neun Tage herumgereicht, sondern nur die angeordneten Sicherheitsmaßnahmen ausgeführt. Wenn es anders nicht geht, sollte eine Regierung auch den Mut haben, einen Regenten zu Hause zu lassen . . . Wir kommen nicht weiter mit der Diskussion, wenn wir uns beim einzelnen Polizeibeamten aufhalten. Man muß weiter zu den Politikern gehen, die dahinterstehen. Wenn immer die Anregungen aus den Kreisen der Polizei befolgt worden wären, wäre manches nicht so schlimm geworden", schob Kuhlmann den „Schwarzen Peter" in eine neue Richtung.

Patentrezept nicht möglich

Mit der Erörterung, ob sich ein Polizeipräsident oder ein unterer Polizeibeamter gegen Anordnungen von oben auflehnen dürfe, hatte die Diskussion ihren Höhepunkt eigentlich schon überschritten. Daß Bochums Studenten bei ihrer kürzlichen Demonstration auf dem Buddenbergplatz mit der Schildaufschrift „Mörder" etwas über ihr Ziel hinausgeschossen waren, nahmen sie Polizeipräsident Graf Hardenberg ohne Zischen ab.

Auch nach der Aussprache zwischen Podium und Publikum war kein Patentrezept für die Vermeidung künftiger Reibereien zwischen Studenten und Polizei gefunden.